

WEGE AUS DEM NEBEL?
Ein Beitrag zur Pentateuchkrise

Georg Fischer SJ, Innsbruck

1) Die momentane Forschungslage und ihre Wurzeln

Wenn wir nach über 100 Jahren historisch-kritischer Erforschung des Pentateuch weit von einem Konsens entfernt sind¹, so ist das ein Grund, nach dessen Ursachen zu fragen. Die teils völlig entgegengesetzten Ergebnisse² fordern eine sorgfältigere Prüfung der Fundamente unserer Untersuchungen und der Weisen des Vorgehens. Sonst riskiert die Exegese, im dichten Nebel bei schwierigem Terrain vom Weg abzukommen.

a) Der Pentateuch ist in der Tat „*schwieriges Gelände*“: voller Fragen und Widersprüche³, eine Mischung verschiedenster Formen und Texte in einer oft schwer zu verstehenden Abfolge, dazu mit Wiederholungen. Darin liegt ein wesentlicher Grund für die heutige Lage der Pentateuchforschung.

b) Die andere Wurzel dafür liegt auf der *Seite der Untersuchenden*, bei uns Exegeten. Wo der suchende Zugang zum Text diesem nicht angemessen ist, werden die Resultate meistens verzerrt sein. Für die Interpretation eines Gedichtes ist poetisches Verständnis beim Auslegenden gefordert. Der Gleichklang von Text und Ausleger ist eine unabdingbare Voraussetzung für ein rechtes Verständnis⁴.

Von solchem Gleichklang sind wir oft weit entfernt. Der Pentateuch enthält selbst keinen direkten, expliziten Bezug auf ein historisch festzumachendes Ereignis - dennoch gilt das Hauptinteresse vielfach der zeitlichen Ansetzung und Zuordnung der Texte und des in ihnen Berichteten. Der Pentateuch ist offensichtlich eine gewollte Kombination verschiedener religiöser Einstellungen - aber viele versuchen, diese Verbindung in kleine und kleinste Teile aufzulösen. Der Pentateuch entfaltet seit seinem Bestehen eine gewaltige theologisch-spirituelle Kraft - doch manche forschen, davon gänzlich unberührt.

c) Die *Folgen* solchen Untersuchens sind unübersehbar. Wir stehen heute am Ende des zweiten Jahrtausends vor einer heillosen Verwirrung in Sprache, Methoden und 'Ergebnissen'

¹ J. BLENKINSOPP, *The Pentateuch* (New York 1992) 25.

² Man vergleiche etwa bezüglich der Einheitlichkeit der Josefsgeschichte die Positionen von H. DONNER, *Die literarische Gestalt der alttestamentlichen Josephsgeschichte* (Heidelberg 1976) und H. SCHWEIZER, *Die Josefsgeschichte* (Tübingen 1991).

³ So sogar Y. KAUFMANN, *The Religion of Israel* (Chicago²1963) 209f.

⁴ Dieses hermeneutische Prinzip findet sich im II. Vaticanum, *De Divina Revelatione* cap.III, 12, in der Formulierung: „... cum Sacra Scriptura eodem Spiritu quo scripta est etiam legenda et interpretanda sit ...“. Es geht auf eine ähnliche Formulierung bei Hieronymus zurück (In Gal 5,19-21, PL 26, 417A) und wurde von Benedikt XV. in der Enzyklika *Spiritus Paraclitus* aufgegriffen: AAS 12 (1920) 385-422, hier 402.

der Pentateuchforschung. In dieser Situation ist eine gemeinsame Besinnung und Verständnis angebracht, aus der sich neue, sicherere Wege auftun können.

2) Wege für die Zukunft

a) Als erstes stellt sich die Frage, wo zu beginnen ist. Wo die Untersuchungen so stark auseinandergehen, müssen wir auf eine allgemein anerkannte, unumstrittene Basis zurückkehren. Sie liegt vor im hebräischen Text⁵. Dieser Text (als unumgängliche Basis) ist dann so unvoreingenommen wie möglich zu untersuchen⁶. Nur eine Beschäftigung mit dem Text, die sich weitgehend frei von unbewiesenen Voraussetzungen hält, kann hoffen, einigermaßen sichere Resultate zu erzielen⁷. Die Suche nach größerer Sicherheit, die Verantwortung gegenüber dem hohen Einsatz von Zeit, Kraft und Geld sowie die wissenschaftliche Redlichkeit verlangen eine Rückkehr zum Text selbst und möglichst voraussetzungsfreiem Untersuchen - vor allem auch hinsichtlich der Ergebnisse.

b) Für dieses Forschen ist das Ernstnehmen der Argumente *der jeweiligen Gegenseite* notwendig. War mir über Jahre hinweg - der im deutschen Sprachraum üblichen Lehrmeinung folgend - die zeitliche Abfolge D - P eine Selbstverständlichkeit, so lehrten mich Studien am Dtn, daß die dortige Kundschaftergeschichte (Dtn 1,19-46) offenbar auch auf den „P“-Text von Num 14 Bezug nimmt. Damit ist die Einschätzung von de Wette, Y. Kaufmann u.a. neu zu überprüfen; unlängst hat F. Crüsemann weitere solche Fälle aufgezeigt und von einem „Mit-, Neben- und Gegeneinander dtr und priesterlicher Schultheologie“ gesprochen⁸.

⁵ So auch E. ZENGER, Wo steht die Pentateuchforschung heute? BZ 24 (1980) 113: „Einziger Ansatzpunkt ist... der vorliegende Text.“ - Für den Pentateuch sind wir in der glücklichen Lage, im MT einen überwiegend zuverlässigen Text vor uns zu haben.

⁶ Im selben Sinn verlangt S. TENGSTRÖM, Die Hexateucherzählung (CBOT 7; Lund 1976) 17, eine "möglichst voraussetzungslose literarische Analyse". - Um Mißverständnisse auszuschließen: Beginnen beim Text und so weit es geht unvoreingenommenes Untersuchen schließen die Auslegenden nicht vom Verstehensprozeß aus (siehe unten b und c). Es bedeutet aber, daß die eigenen Annahmen und die eigene Wahrnehmung immer wieder, auch kritisch, an den Beobachtungen zum Text und den Ergebnissen auch anderer Forscher überprüft werden.

⁷ Heute übliches quellenkritisches Vorgehen ist demgegenüber mehrfach durch fragwürdige Annahmen belastet. Diese weisen tendenziell drei kritische Punkte auf:

Der erste besteht im Ausgangspunkt, nämlich in der Definition der 'Schichten/Quellen', und ist manchmal bereits mit weltanschaulichen Haltungen verknüpft (z.B. bei J. Wellhausen in der Geringerbewertung von Kult und Gesetz).

Der zweite liegt in den Kriterien (u.a. der Gottesname, siehe dazu die Kritik von E. BLUM, Studien zur Komposition des Pentateuch [Berlin 1990] 25), mit denen einzelne Texte - oft ohne Berücksichtigung des Kontextes, den betreffenden Schichten zugeordnet werden.

Der dritte Punkt betrifft die zeitliche Ansetzung; die Datierung erfolgt manchmal aufgrund nur weniger sprachlicher Indizien, so daß der ‚Jahwist‘ in salomonischer Zeit (so für einige Texte J. VERMEYLEN, La formation du Pentateuque, RTL 12 [1981] 334f) oder ganz spät, nachdtr angesetzt werden kann (wie bei J. VAN SETERS, Prologue to History [Louisville 1992] 332, und schon vor ihm H.H. SCHMID, Der sogenannte Jahwist, [Zürich 1976]).

⁸ F. CRÜSEMANN, Die Tora (München 1992) 63. Auch in anderen Bereichen kehren sich traditionelle Positionen um, z.B. was das Verhältnis von H und Dtn betrifft, siehe G. BRAULIK, Die dekalogische Redaktion der deuteronomischen Gesetze. Ihre Abhängigkeit von Levitikus 19 am

In ähnlicher Weise sind auch andere eher *unbeachtet gebliebene Positionen* neu zu überdenken und in ihrem Wahrheitsgehalt aufzunehmen. R.Rendtorff widmete den 'größeren Einheiten' besondere Beachtung⁹. Tatsächlich scheinen viele Einzeltexte von Inhalt, Sprache und Funktion her im Blick auf das Gesamt gestaltet, wie umgekehrt diese gesamte, größere Einheit ohne manche Einzeltexte unvollständig bliebe. Am Beispiel der größeren Einheit Ex 1-15: Die dreifache Unterdrückung durch den Pharao in Ex 1, deren ironische Auflösung in 2,1-10, der dreimalige Einsatz Moses für Gerechtigkeit, seine Berufung in Ex 3f, die erste Mission beim Pharao und ihr Fehlschlagen in Kap.5, mit all den hier nicht erwähnten kleinen Überleitungen (2,23-25; 4,24-26 usw. ...) und der Fortsetzung in Ex 6ff - das alles zeigt so starke kompositionelle Zusammenhänge, daß diese gegenüber einer postulierten möglichen unabhängigen Existenz überwiegen¹⁰.

Angesichts der Fülle des Textmaterials und der auseinanderklaffenden Einstellungen legt sich nahe, solche Untersuchungen gemeinsam anzugehen. Auf diese Weise können Mißverständnisse leichter ausgeräumt werden, und die Vielfalt des Pentateuch findet im Miteinander der Auslegenden eher angemessene Interpretationen.

c) Zuletzt seien noch *Ziel* und *Ertrag* unseres Forschens angesprochen. Wonach suchen wir? Und welche Früchte bringt unser Untersuchen anderen und uns?

Wenn es mir um die sprachliche Qualität geht, dann werde ich den Pentateuch als Literatur analysieren und dementsprechend mehr oder weniger kunstvoll gestaltete Texte finden. - Forschere nach der Entstehung dieses komplexen Werkes, so gelingt vielleicht ein Abheben verschiedener Schichten und ihre Ansetzung in bestimmte Epochen der Geschichte Israels. - Wenn ich Exegese als Bereich der Theologie¹¹ ernstnehme, kann ich die Texte nach ihren Aussagen über Gott und seine Beziehung zum Menschen befragen. Einem solchen theologischen Interesse erschließen sich z.B. faszinierendes Sprechen von Gott sowie Zusammengehörigkeit und Dynamik der Einwände des Mose in Ex 3f, oder ein Weg der Versöhnung in der Josefsgeschichte. Dabei erstehen die alten Texte zu neuem Leben, die Nebel können sich lichten und es mag geschehen, daß wir uns plötzlich als in einem renovierten, mehrfach erweiterten und dennoch herrlichen Gotteshaus befindlich entdecken.

Beispiel von Deuteronomium 22,1-12; 24,10-22; 25,13-16, *Bundesdokument und Gesetz. Studien zum Deuteronomium* (HBS 4; Hg. G. BRAULIK, Freiburg 1995) 125, sowie ders., *Weitere Beobachtungen zur Beziehung zwischen dem Heiligkeitsgesetz und Deuteronomium 19-25, Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen* (Hg. T. VEIJOLA, Göttingen 1996) 23-55, bes. 50.

⁹ R. RENDTORFF, *Das überlieferungsgeschichtliche Problem des Pentateuch* (Berlin 1976), vor allem Kap.2.

¹⁰ D.h. nicht, daß es keine Vorstufen - mündlicher oder schriftlicher Art - gäbe. Nur sind diese durch die Einordnung in den Gesamtkontext schwer erkennbar geworden. Für die intensiven Zusammenhänge im angesprochenen Textbereich siehe G. FISCHER, *Exodus 1-15. Eine Erzählung, Studies in the Book of Exodus* (BETL 126; Hg. M. VERVENNE, Leuven 1996) 149-178.

¹¹ Ein Plädoyer in dieser Richtung stammt von C. DOHMEN, in seinem Artikel: *Muß der Exeget Theologe sein? oder Vom rechten Umgang mit der Heiligen Schrift, TThZ 99* (1990) 1-14.